



Eine kurze Geschichte der Wiener Lehrkanzel für Höhere Geodäsie

Kurt Bretterbauer

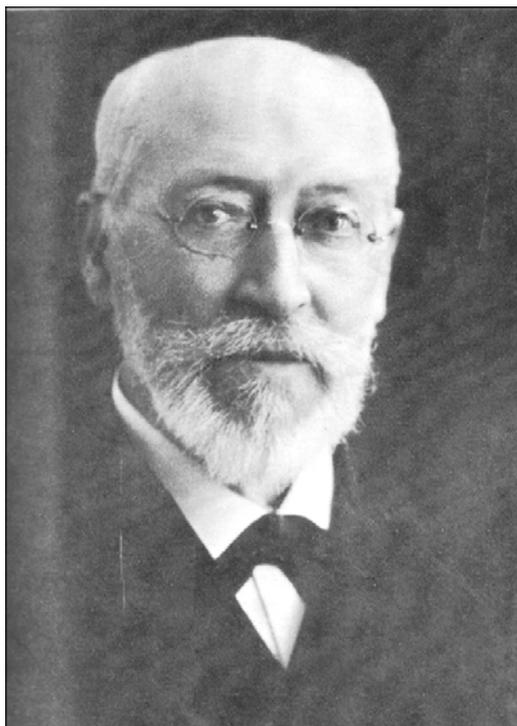
Obwohl schon mehrmals geschrieben, rechtefertigt sich eine Neufassung dieser Geschichte durch den Dienstantritt von Prof. Harald SCHUH und aus dem Umstand, dass seit der letzten Darstellung gut dreißig Jahre vergangen sind.

Im Jahre 1815 wurde das k. k. Polytechnische Institut in Wien gegründet. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, dass die Wiener Hochschule und die alte Technische Hochschule in Prag dieselbe Adresse haben: Karlsplatz 13. Der Organisator und erste Direktor des Polytechnischen Instituts war Johann Josef Freiherr von PRECHTL. Rechtens betrachtet die TU Wien ihn als ihren Ahnherrn und verleiht besonders verdienstvollen Professoren die PRECHTL-Medaille. Das Polytechnische Institut war die erste Anstalt im deutschen Sprachgebiet, an der die Vermessungskunde an einer Lehrkanzel für „Praktische Geometrie“ gelehrt wurde. Im Jahre 1852 richtete der damalige Professor für Praktische Geometrie, Dr. Josef HERR, ein Gesuch an das Kultusministerium, Vorlesungen über Höhere Geodäsie abhalten zu dürfen, welches 1857 genehmigt wurde. Aus diesem Jahr existiert ein Brief von HERR, in dem er der „lößlichen Leitung des k. k. Militärgeographischen Instituts“ seine Absicht mitteilt, Vorlesungen über Höhere Geodäsie und Sphärische Astronomie aufzunehmen und die Herren k. k. Offiziere einlädt, diese Vorlesungen zu besuchen.

Am 2. Juni 1863 trat Österreich auf Vorschlag des preussischen Generalleutnants BAYER der „Mittleuropäischen Gradmessung“ bei. Zur Durchführung praktischer Arbeiten wurde ein Gradmessungsbüro eingerichtet und drei bevollmächtigte Gradmessungskommissare wurden bestellt. Diese waren: Prof. Dr. Josef HERR, der Direktor der Universitätssternwarte Prof. Dr. C. von LITTROW und der Direktor des k. k. Militärgeographischen Instituts Generalmajor von FLIGELY. Prof. HERR setzte sich besonders eifrig für die Umwandlung des Polytechnischen Instituts in eine Technische Hochschule und für die Schaffung einer Lehrkanzel für „Höhere Geodäsie und Sphärische Astronomie“ ein. 1866 wurde das

Polytechnische Institut zur k. k. Technischen Hochschule (TH) erhoben und am 23. Juni 1866 Prof. HERR zum Ordinarius für Höhere Geodäsie und Sphärische Astronomie ernannt. Diese Lehrkanzel war die erste ihrer Art überhaupt, was den berühmten deutschen Geodäten F. R. HELMERT veranlasste, scherzhaft von der „geodätischen Luxuslehrkanzel“ zu sprechen.

Prof. HERR wurde 1819 in Wien geboren. Nach philosophischen, juristischen und technischen Studien wirkte er zunächst als Professor für Mathematik und Geometrie am Joanneum in Graz (der heutigen TU Graz), bevor er 1858 als Professor für Praktische Geometrie nach Wien berufen wurde. Schon kurz nach seiner Ernennung zum Professor für Höhere Geodäsie, nämlich am 23. September 1866, wurde HERR vom Kollegium zum ersten Rector magnificus der neuen Hochschule gewählt. Mit größtem Arbeitsinsatz widmete er sich dem Aufbau seines Institutes. So ließ er im Zuge der Aufstockung des alten Gebäudes am Karlsplatz ein astronomisches Observatorium errichten. Mit ihm begann eine Entwicklung, die später als die „Wiener Schule der Höheren Geodäsie“ bezeichnet wurde. Neben seiner Lehrtätigkeit führte HERR acht Jahre lang, von 1858-1866, die Redaktion der Zeitschrift des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins. HERR hatte auch ein zweibändiges „Lehrbuch der Höheren Mathematik“ verfasst, das drei Auflagen erlebte (1864, 1873, 1878). Die Veröffentlichung des ebenfalls von ihm erarbeiteten klassischen „Lehrbuchs der Sphärischen Astronomie in ihrer Anwendung auf geographische Ortsbestimmung“ hat HERR nicht mehr erlebt. Er starb durch Überarbeitung an einem Herzleiden am 30. Sept. 1884. Erst sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl, TINTER, konnte anhand des Manuskriptes von HERR das Werk vollenden, das dann 1887 erschienen ist. Unter der Kurzbezeichnung „HERR-TINTER“ war das Buch viele Jahrzehnte allen Astronomen und Geodäten ein Begriff, sodass noch 1923 ein unveränderter Neudruck notwendig wurde.



Dr. Wilhelm Tinter 1839-1912

Dr. Wilhelm TINTER wurde am 19. Dezember 1839 in Jauernig, Österreichisch-Schlesien, geboren. Nach technischen Studien in Troppau und in Wien begann er seine Laufbahn als Ingenieur der k. k. priv. österr. Staatseisenbahngesellschaft, wechselte aber schon 1864 als Assistent für Praktische Geodäsie an das Polytechnische Institut und wurde zwei Jahre später zum Assistenten von Prof. HERR an den soeben geschaffenen Lehrstuhl überstellt. Anschließend, ab 1870, war er Professor an der Militärakademie und ab 1873 o. Professor für Praktische Geometrie an der TH Wien. 1884 wurde er zum Nachfolger von HERR berufen. Zweimal (1882-1884 und 1889-1896) war er Dekan, 1884/85 Rektor der TH. Ab 1887 übte er das Amt des Präsidenten der inzwischen gegründeten „Österreichischen Kommission für die Internationale Erdmessung“ (heute Geodätische Kommission) aus, und zwar als Nachfolger des berühmten Theodor v. OPPOLZER. Im Jahre 1882 wurde er in die neu konstituierte Normal-Eichungskommission berufen und 1896 mit dem Titel eines k. k. Ministerialrates zu deren Direktor ernannt. Als Meister der Beobachtungskunst war sein Hauptarbeitsgebiet die Instrumentenkunde und die astronomische Beobachtungstechnik. TINTER

war Träger des Ritterkreuzes des kaiserlichen Leopold-Ordens sowie eines türkischen und eines rumänischen Ordens. Schon 1872 verlieh ihm die philosophische Fakultät der Universität Rostok das Ehrendoktorat. 1910, anlässlich seiner Emeritierung, wurde ihm vom Kaiser der erbliche Adel verliehen. TINTER wählte sich das Prädikat „Edler von Marienwil“. Er starb am 18. Dezember 1912.



Dr. Richard Schumann 1864-1945

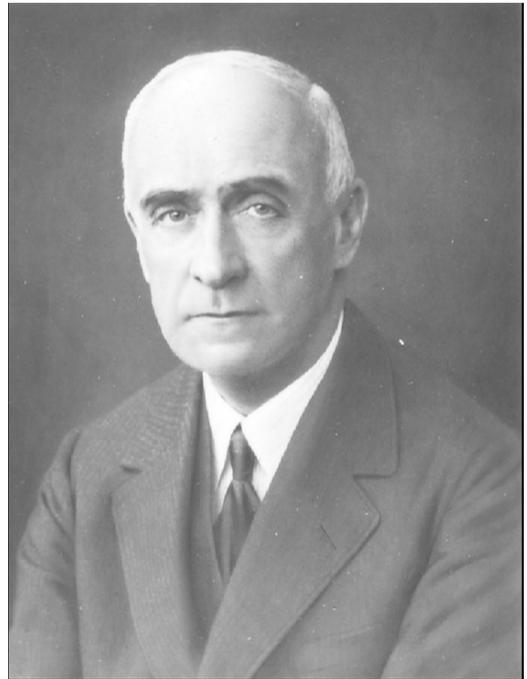
Nach TINTERs Emeritierung wandte sich die Berufungskommission an HELMERT um Rat. Dieser empfahl seinen ehemaligen Mitarbeiter Dr. Richard SCHUMANN. Richard SCHUMANN, ein Großneffe des berühmten Komponisten, wurde am 9. Mai 1864 in Glachau in Sachsen geboren. Er studierte in Leipzig und Berlin Mathematik, Physik und Astronomie und wurde 1888 zum Dr. phil. promoviert. 1891-1892 wirkte er am Kgl. Preußischen Geodätischen Institut Potsdam unter HELMERT und wurde 1902 als Professor für Vermessungswesen an die TH Aachen berufen. 1911 erfolgte der Ruf nach Wien. Im Studienjahr 1914/15 wurde er zum Rektor gewählt und war dreimal Dekan. Nebenbei leitete er 1913-1921 das Gradmessungsbüro. Seine Arbeiten umfassten u. a. die Berechnung des Meridianbogens Großenhain – Kremsmünster – Pola, ein astronomisches Nivellement bei

Laibach in Krain, relative Pendelmessungen und Messungen mit der Drehwaage von EÖTVÖS. Bekannt wurde SCHUMANN für seine Untersuchungen zur Polhöhenchwankung. Zu diesem Zweck veranlasste er den Bau eines 13 m hohen Beobachtungsturmes auf dem alten Gebäude am Karlsplatz, der heute noch existiert. SCHUMANN war Mitglied der Österreichischen sowie der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle. 1926 erhielt er das Ehrendoktorat der TH Berlin, 1934 wurde er mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um den Bundesstaat Österreich ausgezeichnet. Die Emeritierung erfolgte 1935. Noch 1942 wurde ihm die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Er verstarb am 2. Februar 1945, kurz vor Ende des Krieges.

Als Nachfolger SCHUMANNs wurde 1936 Hofrat Dr. Friedrich HOPFNER berufen. Am 28. Oktober 1881 in Trautenau in Böhmen geboren, studierte er an der Deutschen Universität in Prag und an der Universität in München Mathematik, Astronomie, Physik und Meteorologie. Nach der Promotion 1905 in Prag zum Dr. phil. war er an verschiedenen Instituten in Berlin, Innsbruck, Wien, am Marineobservatorium in Triest und ab 1912 am Gradmessungsbüro in Wien tätig. Den 1. Weltkrieg machte er als Leiter des Feldwetterdienstes an der italienischen Front mit. 1921 wurde das Gradmessungsbüro aufgelöst und als wissenschaftliche Abteilung in das neu gegründete Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen eingegliedert. HOPFNER wurde mit dem Titel „Chefastronom“ mit der Leitung der Abteilung betraut und am 1. Jänner 1931 zum wirklichen Hofrat ernannt. HOPFNER war schon durch Arbeiten zur Bahnbestimmung von Kleinplaneten und Kometen und mit der Schrift „Mathematische Grundlagen zu einer astronomischen Theorie der Klimaschwankungen“ hervorgetreten. 1927 erschien das kleine, sehr populäre Büchlein „Die Figur der Erde“. Besondere Beachtung fanden die Beiträge „Die Gezeiten der Meere“ im Handbuch der Experimentalphysik (1931) und „Die Figur der Erde, Dichte und Druck im Erdinneren“ in Gutenbergs Handbuch der Geophysik (1933). Im selben Jahr erschien sein fundamentales Werk „Physikalische Geodäsie“ in der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig. Dieses Werk ist durch seine klare Sprache und das hohe mathematische Niveau vor allen anderen Lehrbüchern jener Zeit ausgezeichnet.

Nach Ablehnung einer Berufung als Professor für Astronomie an die Deutsche Universität in Prag

wurde HOPFNER 1936 also zum Nachfolger von SCHUMANN bestellt. Doch schon im Frühjahr 1938 wurde er vom Nationalsozialistischen Regime aus politischen Gründen zwangsweise pensioniert. Bis Kriegsende lebte er zurückgezogen mit seiner Familie auf Schloss Schönbühel an der Donau und widmete sich seinen theoretischen Studien. Im Frühjahr 1945 wieder als Ordinarius eingesetzt, war HOPFNER 1945/46 Dekan und wurde 1948 zum Rektor gewählt. Es war seiner integren Haltung gegenüber dem Nationalsozialistischen Regime sowie seinem hohen wissenschaftlich Ansehen zu verdanken, dass Österreich schon 1948 wieder in die Internationale Union für Geodäsie und Geophysik aufgenommen wurde.



Hofrat Dr. Friedrich Hopfner 1881-1949

Sehr früh schon sind HOPFNER Auszeichnungen zuteil geworden. 1912 erhielt er den Oskar Freiherr v. ROTHSCHILD-Preis für Astronomie von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zuerkannt, und 1923 wurde ihm der SEGEN-Preis von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft in Böhmen verliehen. HOPFNER war wirkli. Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im letzten Monat seiner Amtszeit als Rektor, am 5. September 1949, ist er bei einem Bootsunglück auf dem Hintersteinersee in Tirol ertrunken. Ein

besonders tragisches Schicksal wollte, dass HOPFNER nach einer langen, glücklichen Ehe gerade an seinem Hochzeitstag sterben und seine Gattin als Überlebende zurücklassen musste. Kurz vor seinem Tod war noch bei Springer in Wien das modernste Werk der geodätischen Literatur dieser Jahre erschienen, die „Grundlagen der Höheren Geodäsie“. HOPFNER war von Erscheinung und Charakter ein überaus vornehmer Mensch. Dies und sein bestechender Vortrag haben ihm die Bewunderung und Verehrung aller seiner Schüler gesichert.

Ein besonderes Kapitel betrifft die Jahre 1938-1945. In dieser Zeit wurden alle Vorlesungen des Lehrstuhls von dem Assistenten und Privatdozenten Dr. Friedrich HAUER suppliert. Zwar wurde 1940 der Professor der TH Aachen Dr. Alfred BERROTH auf den Lehrstuhl berufen, dieser hat aber sein Amt nie angetreten und später seinen Rücktritt erklärt. 1944 schließlich erhielt der Oberregierungsrat im Reichsamt für Landesaufnahme Dr. Karl LEDERSTEGER den Ruf auf diesen Lehrstuhl, wurde jedoch nicht vom Militärdienst freigestellt.

Mit HOPFNERS Tod verlor die internationale Geodäsie einen ihrer bedeutendsten Gelehrten. Im Dezember 1949 starb auch noch der durch seine „Kugelfunktionsentwicklung der Höhen und Tiefen der Erde“ berühmte Prof. Dr. Adalbert PREY, ein ehemaliger Kollege HOPFNERS im Gradmessungsbüro. Dieser Schock hat die österreichische Geodäsie und Astronomie gelähmt. Bedauerlicherweise folgte darauf eine lange Zeit der Machtkämpfe und Intrigen. Ganze acht Jahre blieb der Lehrstuhl für Höhere Geodäsie unbesetzt. Die Vorlesungen wurden vom Privatdozenten Dr. Karl LEDERSTEGER und vom a. o. Professor Hofrat Dr. Karl MADER suppliert. Dr. MADER verdient hier Erwähnung, weil ich ihm als einem meiner Lehrer und erstem Chef besondere Förderung verdanke. MADER war 1920-1926 Assistent bei Prof. SCHUMANN gewesen, bevor er in den Bundesvermessungsdienst eintrat. Dort wurde er ein enger Mitarbeiter von HOPFNER und nach dessen Berufung an die TH sein Nachfolger als Leiter der wissenschaftlichen Abteilung. 1934 habilitierte er sich als Privatdozent für Höhere Geodäsie und Sphärische Astronomie. Durch seinen Beitrag über die Methode der kleinsten Quadrate im Handbuch für Experimentalphysik (1931) und durch seine potentialtheoretischen Arbeiten nach dem Krieg hat MADER internationales Ansehen erworben. Er war korr. Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Nicht unmittelbar die Geschichte des Lehrstuhls betreffend, verdient das schon genannte Gradmessungsbüro dennoch eine Bemerkung. Kurz vor dem 1. Weltkrieg hatte diese Institution fünf junge Angestellte, die später allesamt Universitätsprofessoren geworden sind. Es waren dies die Doktoren HOPFNER, PREY, MADER, LENSE (Professor für Mathematik an der TH München) und WOLF (Professor für Mechanik an der TH Wien).



Dr. Karl Ledersteiger 1900-1972

Endlich, am 19. September 1957, wurde Dr. LEDERSTEGER neuerlich zum o. Professor und Vorstand des nunmehrigen „Instituts für Höhere Geodäsie“ berufen. LEDERSTEGER wurde am 11. November 1900 in Wien geboren. Er studierte Mathematik, Physik, Astronomie und Philosophie an der Universität Wien und promovierte 1924 zum Dr. phil. Nach zweijähriger, unbezahlter Assistententätigkeit an der Universitätssternwarte in Wien, arbeitete er von 1926 bis 1931 als Assistent von Prof. SCHUMANN. Aus dieser Zeit stammen mehrere Publikationen zur Polhöhen-schwankung. Im Dezember 1931 wechselte LEDERSTEGER in den Bundesvermessungsdienst in die Abteilung von Hofrat HOPFNER über. Dort wurde er mit den Problemen der physikalischen Geodäsie, der Gravimetrie und der geodätischen Astronomie konfrontiert. Ende 1939 wurde er an das Reichsamt für Landesaufnahme in Berlin versetzt, wo er die später bekannt

gewordenen Kollegen KNEISSL, WOLF, GIGAS, RAMSAYER u. a. traf. Im Jahre 1941 wurde er zum Oberregierungsrat und Mitglied des Forschungsrates für Vermessungswesen und Kartographie ernannt. 1943 erhielt er den Auftrag für den geodätischen Zusammenschluss der Balkanländer und Ungarn. Im selben Jahr wurde LEDERSTEGER gleichzeitig von der TH Darmstadt und von der TH Wien eine Professur angeboten. Er entschied sich für Wien und wurde mit 1. März 1944 als Nachfolger von BERROTH zum Ordinarius für Höhere Geodäsie und Sphärische Astronomie ernannt, konnte die Position aber nicht einnehmen, weil ihm die Freigabe vom Dienst für das Heeresvermessungsamt verwehrt wurde.

Aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, trat LEDERSTEGER wieder in den Bundesvermessungsdienst ein. Im Jänner 1952 erhielt er die *venia legendi* für das Fach Höhere Geodäsie und Sphärische Astronomie, und am 1. Jänner 1956 erfolgte seine Bestellung zum Leiter der Abteilung Erdmessung als Nachfolger von Hofrat MADER. Am 19. September 1957 schließlich wurde er als Ordinarius an die TH berufen, nachdem ihm noch der Titel Hofrat verliehen worden war. Nun konnte LEDERSTEGER seine rastlose wissenschaftliche Arbeit ungestört von bürokratischen Hemmnissen fortsetzen. Er war ein Einzelkämpfer, der nur seinen eigenen Ideen folgte. Zahlreiche Publikationen in internationalen Fachzeitschriften und viele Vorträge im In- und Ausland brachten ihm hohes Ansehen und zahlreiche Würdigungen: Mai 1960 Ehrendoktorat der TH Graz, Februar 1961 korr. Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Mai 1962 Wahl zum wirkl. Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Mai 1967 Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, April 1970 Technikpreis der Wiener Wirtschaft, und November 1970 Promotion zum Dr.-Ing. ehrenhalber an der TU Dresden.

Die Publikationsliste von Karl LEDERSTEGER umfasst fünfzehn größere Monographien und rund 140 Zeitschriftenartikel. Sein Hauptwerk ist der umfangreiche Band V des Handbuchs der Vermessungskunde „Astronomische und Physikalische Geodäsie“. Leider hat sich die Herausgabe dieses Standardwerkes jahrelang verzögert, weil LEDERSTEGER immer wieder seine neuesten Forschungsergebnisse einbauen wollte. Dadurch war der erste Teil zur Zeit der Auslieferung 1969 schon nicht mehr aktuell. Er war ein scharfer Gegner des Niveauellipsoides und sein Haupt-

anliegen war es, die Normalfigur der Erde als Niveausphäroid höheren Ranges auf rein physikalischem Wege zu gewinnen. Die internationale Geodätengemeinschaft wollte seinen Ideen jedoch nur begrenzt folgen, zumal ihm auch Irrtümer unterlaufen sind.

LEDERSTEGER hatte einen besonders temperamentvollen und überzeugenden Vortrag. Selbst nach seiner Emeritierung erhielt er Einladungen an ausländische Hochschulen. Am 24. September 1972 verstarb Prof. LEDERSTEGER an den Folgen eines drei Tage vorher erlittenen Verkehrsunfalles. Der genaue Unfallhergang ist unklar. LEDERSTEGER und seine Frau befanden sich auf der Rückfahrt von Dresden, wobei Frau LEDERSTEGER den Wagen gesteuert hat. Im Niemandsland zwischen dem tschechischen und dem österreichischen Grenzbalken ist sie dann gegen einen Baum gefahren. Sie selbst kam mit Brüchen der Unterarme davon, wogegen LEDERSTEGER schwerste Verletzungen des Kopfes und Brustkorbes erlitt. Da am 1. Oktober das Wintersemester begann, musste ich, Kurt BRETTERBAUER, Assistent von Prof. LEDERSTEGER, sozusagen von heute auf morgen sämtliche Vorlesungen übernehmen.



Dr. Kurt Bretterbauer 1929-2009

Ich wurde am 31. Jänner 1929 in Wien geboren. Nach Studium des Vermessungswesens an der TH und anschließend der Astronomie und Mathematik an der Universität Wien bin ich 1953 über Aufforderung von Prof. MADER in die

wissenschaftliche Abteilung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen eingetreten. Meine ersten Chefs waren somit MADER und LEDERSTEGGER. Mein ursprünglicher Berufswunsch war die Astronomie. Als ich schon ein Dissertationsthema in Astronomie übernommen hatte, wurde mir ein Fellowship der American Academy of Sciences zuerkannt, sodass ich 1958/59 an der Ohio State University bei den Professoren HEISKANEN und Karl JUNG studieren und arbeiten konnte. Unter dem Einfluss dieser bedeutenden Wissenschaftler habe ich mich endgültig für die Geodäsie entschieden. Meine Studienkollegen in Ohio waren unter anderen Ivan MÜLLER und Urrho UOTILA. Nach meiner Rückkehr aus den USA arbeitete ich wieder im Bundesvermessungsdienst mit dem Schwerpunkt astronomische Breiten-, Längen- und Azimutbestimmung. Im Jahre 1967 wurde der Assistent von LEDERSTEGGER und Dozent am Institut, Dr. Wilhelm EMBACHER, als Ordinarius für Geodäsie an die Universität Innsbruck berufen. Da ich schon seit meinem Eintritt in den Bundesvermessungsdienst für LEDERSTEGGER Rechenarbeiten und Übersetzungen ins Englische geleistet hatte und daher mit seinen Gedanken bestens vertraut war, wollte dieser mich als seinen Mitarbeiter am Institut haben. Im Herbst 1967 bin ich also an die TH Wien übergetreten. Sehr spät erst, im Februar 1970, also im Alter von 41 Jahren, wurde ich zum Dr. techn. promoviert. Durch die jährlich viele Monate dauernden und sehr anstrengenden astronomischen Arbeiten im Hochgebirge und nicht zuletzt durch die junge Familie, wurde die Abfassung der Dissertation immer wieder hinausgeschoben. Vielleicht ist es aber nicht ganz alltäglich, dass ein Dissertant nur drei Jahre nach der Promotion zum Ordinarius berufen wird. Die Berufung erfolgte im April 1973.

Gleichzeitig übersiedelten die geodätischen Institute vom alten Gebäude auf dem Karlsplatz in das neue Institutsgebäude in der Gußhausstraße. Das Institut für Höhere Geodäsie war zunächst mehrere Jahre im 3. Stockwerk neben der Photogrammetrie untergebracht. Nach dem Auszug der Mathematiker und Physiker aus dem Haus konnte ich den Wechsel in die heutigen schönen Räume mit einer riesigen Dachterrasse im 5. Stock durchsetzen. Im Jahr 1975 wurde ein neues Universitäts-Organisationsgesetz erlassen, das erstmals die Mitbestimmung von Assistenten und Studenten vorsah. Das Gesamtkollegium aller ordentlichen Professoren, das zweimal jährlich getagt hatte, gab es nun nicht mehr. Der traditionsreiche Name „Technische Hochschule“

wurde gegen den Willen des Kollegiums in Technische Universität geändert. Unsere Hochschule hatte doch einen hervorragenden Ruf, viele Wissenschaftler und spätere Professoren der Nachfolgestaaten der Monarchie haben hier studiert. Weiters wurde mit der Begründung einer Straffung der Organisation die Zusammenlegung von Instituten verfügt. Trotz Dr. A. SCHEIDEGGERS, Professor für Geophysik, und meiner scharfen Proteste wurden unsere Institute zum „Institut für Theoretische Geodäsie und Geophysik“ vereinigt. An sich war diese Konstruktion nicht unvernünftig, wir haben aber um unsere Unabhängigkeit gefürchtet. Tatsächlich hatten wir dann aber keinerlei Probleme, zumal wir räumlich getrennt blieben. Prof. SCHEIDEGGER und ich haben uns alle paar Jahre in der Institutsleitung abgelöst.

Die ersten Jahre meines Ordinariats waren vom schwierigen Übergang von der klassischen zur modernen Geodäsie geprägt, deren Kennzeichen die Computer und die künstlichen Erdsatelliten sind. Arge Kämpfe hatte ich bei den häufigen Studienplanänderungen auszufechten, weil immer wieder versucht wurde, Grundlagenfächer zu kürzen, oder gar zu streichen. Dass dies nicht allzu schlimm ausging, glaube ich auf die Ausrichtung der Abteilung zurückführen zu können. Persönlich haben mich immer nur globale Probleme interessiert, vor allem auch die Entwicklungsgeschichte der Erdfigur, wobei ich die Höhere Geodäsie als Bindeglied zwischen Astronomie und Geophysik verstanden habe. In diesem Sinne glaubte ich in der Tradition der Wiener Schule zu stehen und war deshalb immer bemüht, neben Fachwissen auch Bildung zu vermitteln. Andererseits war mir bewusst, dass wir die Verpflichtung zur Dienstleistung für die Allgemeinheit und für die Praktiker der Geodäsie haben. Deshalb haben wir uns auch immer um die grundlegenden Probleme des Vermessungswesens gekümmert und Beratung angeboten, vor allem in den Anfangsjahren des GPS. So ist es gelungen zu zeigen, dass die Höhere Geodäsie doch keine Luxusdisziplin ist. Eine große Stütze war mir dabei mein Assistent Dr. Robert WEBER, jetzt Univ. Dozent. Ich war immer der Auffassung, die Hauptpflicht eines Universitätslehrers sei die Lehre. Deshalb waren die Absolventen mein wichtigstes Produkt. Mit Stolz können wir auf eine vergleichsweise hohe Zahl von Diplomarbeiten und einige Dissertationen verweisen, die an der Abteilung erarbeitet wurden. Auch dabei wurde die Hauptlast der Betreuung der Studenten von Dr. WEBER getragen. Mehrere von meinen Absolven-

ten haben schöne Positionen in ausländischen Instituten erlangt. Die bedeutendste Stellung hat Dr. Thomas WUNDERLICH als Ordinarius an der TU München und Nachfolger von Prof. SCHNÄDELBACH inne. Durch alle Jahre habe ich enge Beziehungen zum Geodätischen und Geophysikalischen Forschungsinstitut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Sopron und zum Institut für Planetare Geodäsie von Prof. STANGE an der TU Dresden gepflegt. Oftmals habe ich an beiden Instituten, sowie an vielen anderen, Gastvorträge gehalten. Meine Arbeiten sind in rund 100 Aufsätzen in in- und ausländischen Zeitschriften veröffentlicht. Bald nach meiner Berufung habe ich auch das heutige Publikationsorgan unserer Fachgruppe, die „Geowissenschaftlichen Mitteilungen“ gegründet. Mehr als fünfzig Bände sind bisher erschienen.

Es war immer mein Grundsatz, kein akademisches Amt anzustreben, aber auch keines abzulehnen. Lange Zeit war ich Mitglied der Budget- und Stellenplankommission, und einige Jahre lang Vorsitzender der Fachgruppe Vermessungswesen und der Lehrauftragskommission der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Im Jahre 1982 bin ich zum auswärtigen Mitglied der Deutschen Geodätischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden. Zwei Jahre vor meiner Emeritierung war es mir noch vergönnt, ein lange geplantes Forschungsvorhaben durch großzügige Unterstützung des Forschungsfonds der Österreichischen Nationalbank verwirklichen zu können. Es

war dies die Beobachtung geostationärer Satelliten mit Hilfe einer leistungsstarken CCD-Kamera und der Satellitenmesskammer des Instituts für Weltraumforschung der Akademie der Wissenschaften auf dem Lustbühel bei Graz (Leitung o. Univ. Prof. Dr. Hans SÜNKEL). Dem unermüdlischen Einsatz und der großen Sachkenntnis meines Mitarbeiters Martin PLONER ist der erfolgreiche Abschluss des Projekts zu verdanken. Dr. PLONER arbeitet heute am Astronomischen Institut der Universität Bern bei Prof. BEUTLER. Auch das alte Problem der automatisierten astronomischen Lotrichtungsbestimmung konnte mit der CCD-Kamera auf der Basis des Drehtellers der Sopron-Wiener Zenitkammer prinzipiell gelöst werden.

Meine Emeritierung erfolgte mit 30. September 1997. Sie fiel in die Zeit eines Sparprogramms der Regierung, wodurch die Konstituierung des Besetzungsausschusses und die Bestellung meines Nachfolgers verzögert wurden. Zur Wahrung der Kontinuität habe ich, unterstützt von den Assistenten, weiter gelesen und geprüft. Mit der Berufung von Dr. Harald SCHUH mit 1. März 2000 ist mein größter Wunsch, der Fortbestand des ältesten Lehrstuhls für Höhere Geodäsie, auf höchst befriedigende Weise erfüllt. Prof. SCHUH ist dessen siebenter Inhaber. Möge diese Zahl ein gutes Omen für seine Lehr- und Forschungstätigkeit sein.

Gainfarn, im Herbst 2001